Selbstinterpretation im "Panathnaikos" des Isokrates?

Autor(en): **Schäublin, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **39 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-30346

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Selbstinterpretation im 'Panathenaikos' des Isokrates?

Von Christoph Schäublin, Bern

Keine 'Rede' des Isokrates bereitet den Interpreten soviel Kopfzerbrechen wie ausgerechnet seine letzte, der 'Panathenaikos'[1]. In formaler Hinsicht leidet das Werk entschieden an seiner Länge, an einer umständlichen Disposition mit nicht befriedigenden Übergängen und Verknüpfungen, an Wiederholungen und insgesamt an einer gewissen Unausgewogenheit. Wer diese Mängel nicht einfach mit einer weit vorgeschrittenen Senilität des μακρόβιος erklären will, beruft sich allenfalls auf die Entstehungsgeschichte: Isokrates sagt uns selbst (267ff.), dass er infolge einer Krankheit gezwungen gewesen sei, die Arbeit für volle drei Jahre ruhen zu lassen. Bei einem solchen Unterbruch braucht man sich vielleicht in der Tat nicht zu wundern, wenn nichts ebenmässig Abgerundetes zustande kommt! Und was die inhaltlichen Inkonsequenzen, ja Widersprüche anbelangt – etwa hinsichtlich der Bewertung Spartas –, so mochte man in Betracht ziehen, dass eine Änderung der äussern Verhältnisse, irgendein aktueller Anlass, eine Änderung des Blickwinkels zur Folge gehabt haben könnte[2]. Nur: wo genau liegt die Nahtstelle zwischen dem ältern und dem jüngern Teil? Nach den Worten des Isokrates war bei Ausbruch der Krankheit das halbe Werk vollendet – dürfen wir deswegen freilich den sachlichen Neueinsatz in 108 unbesehen als den Neueinsatz nach der Genesung erklären?[3]

* Die hier vorgelegte Untersuchung geht in wesentlichen Teilen zurück auf die schöne Zeit gesammelten Arbeitens am 'Institute for Advanced Study' in Princeton (Herbst 1979). Erneut sei all denen sehr herzlich gedankt, die zum Gelingen des Aufenthalts beigetragen haben, insbesondere den Herren Proff. Homer A. Thompson und Christian Habicht und Dr. Alfred S. Bradford. – Der Aufsatz wurde ohne Kenntnis der umsichtigen Studie von Chr. Eucken (diese Ztschr. 39, 1982, 43ff.) geschrieben und war bereits gesetzt, als ich sie dank der Freundlichkeit der Redaktion und des Verlags zu Gesicht bekam. Auf eine Antwort wurde darum verzichtet; hoffentlich regt die Verschiedenheit der Standpunkte die Diskussion an!

1 Einen eigentlichen Forschungsbericht gibt E. N. Tigerstedt, *The Legend of Sparta in Classical Antiquity* 1, Acta Univ. Stockholm. 9 (1965) 477ff. Anm. 702. Noch G. Heilbrunn, *Isocrates on Rhetoric and Power,* Hermes 103 (1975) 178 Anm. 115 nennt den *Panathenaikos* «the most obscure» von Isokrates' Reden.

2 Vgl. etwa P. Wendland, *Beiträge zur athenischen Politik und Publicistik des vierten Jahrhunderts* I, NGG 1910, 2, 123ff., bes. 162f. 176f.; F. Zucker, *Isokrates' 'Panathenaikos',* Ber. Sächs. Ak. Wiss. 101, 7 (1954) 3ff., jetzt in: *Isokrates,* hg. von F. Seck, WdF 351 (Darmstadt 1976) 227ff.; Tigerstedt a. O. 196.

3 Vgl. E. Buchner, Gnomon 28 (1956) 350f., in seiner im ganzen ablehnenden Besprechung von Zuckers Arbeit; insbesondere betrachtet Buchner auch die Versuche der 'Aktualisierung' als gescheitert.

Aber auch wer nach dem politischen 'Programm' des Autors fragt, hat seine Mühe mit dem 'Panathenaikos'. Vom 'Panegyrikos' lässt sich eine sinnvolle Linie bis zum 'Philippos' durchziehen: In beiden Werken fordert Isokrates die Einigung Griechenlands, in beiden Werken verwirft er imperialistisches Verhalten und ruft er zum Krieg gegen Persien auf. Während er vor der Gründung des zweiten Seebundes noch – Sparta gegenüber – einen athenischen Führungsanspruch geltend gemacht hatte, stellt er sich nach dem Philokrates-Frieden auf die neue Gegebenheit ein: Philipp soll die Einigung betreiben, unter seiner Leitung soll auch der Zug gegen Persien stehen. Demgegenüber wirkt der 'Panathenaikos' wie ein Rückfall in scheinbar überwundenes 'Polis-Denken'. Philipp wird mit keinem Wort mehr erwähnt; dass der Exkurs über Agamemnon (74ff.) als den Anführer eines geeinten Griechenlands im Krieg gegen die Barbaren auf Philipp zu deuten sei, ist zumindest unbeweisbar[4]. Athen steht wieder ganz im Vordergrund, auf Kosten von Sparta, das zurechtgewiesen und getadelt wird wie sonst nie in der ganzen antiken Literatur[5], schlimmer als je in den ältern Werken des Isokrates, obwohl auch sie mehr Unfreundlichkeiten als Anerkennung enthalten. Hat sich Isokrates von Grund auf anders besonnen? Lässt sich der 'Panathenaikos' überhaupt nicht in die Entwicklung seines politischen Denkens einordnen? – diesen Eindruck erwekken neuere Darstellungen, in denen er einfach ausgeklammert bleibt[6]. Enthält er eine verschlüsselte Lehre, an die Adresse Philipps gerichtet: er solle sich die heilsame Politik Alt-Athens zum Vorbild nehmen und in Spartas Verhalten ein abschreckendes Beispiel sehen?[7] Oder stehen Athen und Sparta für gute und verkehrte Politik schlechthin, auf einer neuen «Ebene der Aktualität ..., die nicht an ein bestimmtes Ereignis geknüpft ist und wegen ihrer allgemeinen menschlichen Bedeutung trotzdem die jeweils gegenwärtige Welt anspricht»?[8]

Trotz den vielfältigen Problemen, die der 'Panathenaikos' insgesamt aufgibt, beansprucht der Schlussabschnitt (200ff.) unsere besondere Aufmerksamkeit. Nach einem länglichen Proömium in eigener Sache hatte Isokrates in zwei

4 Vgl. W. H. Race, *Panathenaicus 74–90: The Rhetoric of Isocrates' Digression on Agamemnon*, TAPA 108 (1978) 175 mit Anm. 1, wo die einschlägige Literatur verzeichnet ist.

5 Vgl. Tigerstedt a. O. 187: «the only full-length and systematic attack on Sparta and the Spartan legend in Greek history».

6 So bei K. Bringmann, *Studien zu den polit. Ideen des Isokrates*, Hypomnemata 14 (Göttingen 1965); G. Dobesch, *Der panhellen. Gedanke im 4. Jh. v. Chr. und der 'Philippos' des Isokrates*, Österr. Arch. Inst. 1968. P. Cloché, *Isocrate et son temps*, Ann. litt. Univ. Besançon 54 (Paris 1963) scheint einen Abschnitt über den *Panathenaikos* geplant zu haben (s. 127), doch verhinderte der Tod die Ausführung.

7 Dies ist im wesentlichen Wendlands Auffassung, bes. a. O. 171.

8 So H.-O. Kröner, *Dialog und Rede. Zur Deutung des isokrateischen 'Panathenaikos'*, Ant. u. Abendl. 15 (1969) 102ff., jetzt in: *Isokrates*, hg. von F. Seck (s. oben Anm. 2) 296ff., das Zitat 120f. = 327; von allen neuern Interpreten hat Kröner das Verständnis des *Panathenaikos* am meisten gefördert.

Anläufen (39–107. 108–198) das eingangs (5) gestellte Thema – er werde über die Leistungen Athens und die ἀρετή der Vorfahren sprechen – ausgeführt, wobei er sich durchgehend der Methode des Vergleichs bediente: des Vergleichs mit Sparta, der einzigen Stadt, die sich gemessen an ihrer Geltung – wenn auch zu ihrem Nachteil – neben Athen halten liess (39–41). Der erwähnte Schlussabschnitt nun scheint das Gesagte in Frage zu stellen. Er hat 'Dialogform', umfasst zwei Szenen (200–230. 233–265) und zeigt zunächst Isokrates – mit der ἐπανόρθωσις der Rede beschäftigt – im Kreise einiger seiner Schüler[9]. Unter ihnen tut sich besonders ein Spartanerfreund mit oligarchischen Neigungen hervor. Zwar kann er sich mit allem abfinden, was Isokrates gesagt hat, ja er lobt es sogar aufs höchste, doch an der Behandlung Spartas nimmt er Anstoss: Die Griechen, meint er, schuldeten den Lakedämoniern Dank, weil sie τὰ κάλλιστα τῶν ἐπιτηδευμάτων gefunden und ihnen vermittelt hätten (202). Nach einer schroffen Entgegnung des Isokrates (204–214) schränkt er diese Aussage ein (217): er habe nicht an Tugenden gedacht wie εὐσέβεια, δικαιοσύνη oder φρόνησις, sondern an die γυμνάσια, an die ἄσκησις τῆς ἀνδρείας, an die ὁμόνοια, an die περὶ τὸν πόλεμον ἐπιμέλεια. Trotzdem dringt er nicht durch – im Gegenteil: sein Einwand reizt Isokrates dazu, den gegen Sparta gerichteten Tadel nochmals zu verschärfen (218–228).

Aus dieser ersten, übrigens kürzeren Dialogszene, die – so könnte man sagen – der ὀρθότης der Rede gilt, geht der Lehrer eindeutig als Sieger hervor: er nimmt nichts zurück, vielmehr benützt er die Gelegenheit, die negative, Sparta gewidmete Seite des Vergleichs zu ergänzen und nur umso kräftiger auszumalen. Trotzdem, gesteht Isokrates, sei er am Ende verwirrt und unzufrieden gewesen und habe sich gefragt, ob Sparta nicht doch zu schlecht weggekommen sei; ja er habe sogar daran gedacht, die Rede zu vernichten (232). So beruft er nochmals eine Versammlung seiner Schüler ein. In ihr, der zweiten Dialogszene, findet das Werk zunächst erneut vollen Anklang. Nur der kecke Λακεδαιμονίων ἐπαινέτης (234) bekundet Zweifel und Schwierigkeiten, weil er der Rede seine Zustimmung nicht versagen wolle und ihr doch nicht so einfach beipflichten könne. Also versucht er – und darin besteht der entscheidende 'Fortschritt' gegenüber der ersten Szene – mittels einer überraschenden Interpretation seine ἀπορία zu überwinden. Isokrates hat recht, wenn man ihn nur recht versteht. Hatte die erste Szene sich um die ὀρθότης gedreht, so zielt die zweite auf die wahre διάνοια des Verfassers. Gehen wir nun – mit wohl allen neueren Erklärern[10] – davon aus, dass in den 'Dialogen' des Isokrates sich zwar sein 'Schulbetrieb' spiegle, dass sie aber frei erfunden sind, so scheint in den Bemerkungen des 'Schülers' eine ausführliche, den unmittelbaren Wortlaut

9 Zu solchen 'Gesprächen', wie sie auch in andern Reden begegnen, vgl. Kröner a. O. 116f. = 320f.

10 Vgl. Kröner a. O. 108 = 306.

übersteigende und verborgene Absichten blosslegende *Selbstinterpretation* aufgehoben zu sein: etwas in der antiken Literatur doch wohl Einmaliges!

Die Interpretation des Schülers läuft im wesentlichen darauf hinaus, dass Isokrates sich einer doppeldeutigen Ausdrucksweise (240 λόγοι ἀμφίβολοι) bedient habe, die dem, der lobe, ebenso diene wie dem, der tadeln wolle. Seine Ausführungen – über die Lakedämonier – wiesen in zwei Richtungen (ἐπαμφοτερίζειν) und enthielten viele Unbestimmtheiten (ἀμφισβητήσεις). Zumal die scheinbaren Hauptanklagepunkte könnten leicht positiv umgemünzt werden (241ff.): So habe die den Spartanern nachgesagte ὑπεροψία eben mit σεμνότης zu tun; dass sie kriegerisch (πολεμικοί) seien, mache sie zu vollkommenen Männern, die das bekämen, was sie wollten, und das bewahrten, was sie besässen; ja auch ihre grossgeartete, königliche πλεονεξία sei etwas Gutes, sähen doch alle Menschen im πλέον ἔχειν τῶν ἄλλων den erstrebenswertesten Vorzug. Also: um Athen im Vergleich loben zu können, hat Isokrates viel Abschätziges über Sparta gesagt, aber in einer Form, die den Hellhörigen eine versteckte Hochachtung herausspüren lässt. Darin glaubt der Spartanerfreund die διάνοια des Lehrers entdeckt zu haben (244 Ende. 247. 249)[11].

Was nun die Interpretationsmethode anbelangt – die Erkenntnis einer vom Autor beabsichtigten Zweideutigkeit –, so hat Zucker festgestellt, «dass es die ἀμφιβολία in dem bezeichneten Sinn weder in Aristoteles' noch in Anaximenes' Rhetorik gibt»; sie sei wohl ein von Isokrates «ad hoc angewandtes Mittel»[12]. Immerhin: sieht man vom Begriff selbst ab, so erinnert die Art und Weise, wie der Spartanerfreund etwa die ὑπεροψία als σεμνότης erklärt, doch entschieden an eine Bemerkung des Aristoteles (Rhet. 1, 9 [1367a 33ff.]): Man könne τὰ σύνεγγυς τοῖς ὑπάρχουσιν ὡς ταὐτὰ ὄντα zum Loben und Tadeln verwenden; so sei es möglich, den εὐλαβής als ψυχρός und ἐπίβουλος darzustellen, den ἠλίθιος als χρηστός ..., den αὐθάδης als μεγαλοπρεπής und σεμνός (!) ...[13]. Mit einem ähnlichen Kunstgriff scheint der Schüler bei Isokrates zu rechnen. Es dürfte sich um ein Vorgehen handeln, das der zeitgenössischen Rhetorik auch sonst vertraut gewesen ist. Im übrigen mochte natürlich ein attischer Redner, auch ohne gleich an bestimmte rhetorische Lehren zu denken, imstande sein, zwischen den Zeilen eines Schriftstücks zu lesen und ihm einen Sinn zu entnehmen, den der Wortlaut nicht unmittelbar nahelegte, den er darin aber finden wollte. So erklärt Demosthenes in der 'Kranzrede' den Athenern effektvoll, welche Wirkung Philipp mit einem an sie gerichteten Brief bei seinen

11 Isokrates nimmt am Ende (265) darauf Bezug, indem er sagt, er habe nicht deutlich werden lassen οὔθ' ὡς ἔτυχεν ταῖς ὑπονοίαις τῆς ἐμῆς διανοίας οὔθ' ὡς διήμαρτεν.

12 Zucker a. O. (oben Anm. 2) 28 = 250; für spätere Belege (wichtig vor allem Demetr. *De eloc.* 291) vgl. 26ff. = 249f.; über die ἀμφιβολία in «einzelnen Sätzen und kleineren gedanklichen Komplexen» (Aristot. *Rhet.* 3, 5 [1407a 32ff.]) vgl. Zuckers Exkurs 31 = 252.

13 Dazu W. Müri, Mus. Helv. 26 (1969) 75f., jetzt in: *Griech. Studien*, Schweiz. Beitr. z. Altertumswiss. 14 (Basel 1976) 213f.

Bundesgenossen habe erzielen wollen. Er umreisst knapp die für die Thebaner und die Thessaler bestimmte 'Botschaft' und fügt bei, Philipp habe sich zwar anderer Worte bedient: ταῦτα δὲ βουλόμενος δεικνύναι (Demosth. 18, 40).

Hat der Spartanerfreund die διάνοια des Isokrates getroffen? – anders gedreht: liegt in der zweiten Dialogszene des 'Panathenaikos' eine echte 'Selbstinterpretation' vor? Isokrates verweigert eine Antwort auf diese Frage (265). Aber erst wenn sie geklärt ist, hat es einen Sinn zu untersuchen, welche Bedeutung einer 'Aufwertung' Spartas zukommen könnte (wenn überhaupt) und was sie verursacht haben mag. Umso grösser ist Kröners Verdienst, der klar ausgesprochen hat, dass der Lobpreis, den der Schüler den Spartanern spendet, im Grunde nur deutlich werden lässt, was ihnen tatsächlich fehlt – alles das nämlich, was die Athener auszeichnet: das heilsame Wirken zugunsten der übrigen Griechen[14]. Die erste Dialogszene hatte aufgezeigt, dass gemessen an den Massstäben, die Isokrates anlegen will und muss, Sparta kein Lob verdient. In der zweiten versucht der Schüler deshalb, die selbstsüchtigen Spartaner gewissermassen aufgrund ihrer eigenen Voraussetzungen und Ansprüche zu würdigen, mit dem Ergebnis, dass diese sich als den menschenfreundlichen athenischen weit unterlegen erweisen. Für den, der genauer hinblickt, erreicht der Spartanerfreund sein Ziel nicht. Was er dem 'Panathenaikos' entnehmen zu können glaubt, gereicht im Sinne des Isokrates Sparta niemals zur Ehre; also hat, so wird man folgern, die mit Zweideutigkeiten rechnende Interpretation letztlich als verfehlt zu gelten.

Ein solches Verständnis des Dialogs kann mit verschiedenen Argumenten zusätzlich gestützt und vielleicht auch noch etwas genauer gefasst werden. Zuerst und vor allem: kein unbefangener Leser wird die ἀμφιβολία jemals von selbst erkennen; einmal ins Bild gesetzt aber empfindet er sie als künstlich und gezwungen. Überdies geht der Spartanerfreund mit seiner Interpretation von der Behauptung aus, Isokrates habe die Schüler beim zweiten Mal zusammengerufen, um zu prüfen, ob sie gelernt hätten, eine Rede richtig zu lesen und zu begreifen (236). Demnach hätte der Lehrer also die kühne 'Interpretation' geradezu provoziert. Bereits in diesem Punkt aber missdeutet der Spartanerfreund die erklärte Absicht des Isokrates. Dieser sagt ausdrücklich, nach dem ersten Gespräch hätten ihn schwerste Zweifel überfallen, ob er nicht doch mit den Spartanern zu scharf ins Gericht gegangen sei, und er habe sich mit seinen Schülern über Vernichtung oder Publikation der Rede, und nur darüber, beraten wollen (232f.). Wer nach einem verborgenen Sinn forscht, tut das offenbar auf eigene Verantwortung und ohne seinen Segen; er selbst hat nie damit gerechnet, dass seine Worte auf zwei Arten aufgefasst werden könnten. – Ferner beruft sich der Schüler darauf, dass Isokrates früher die Spartaner gelobt habe ὡς οὐδεὶς ἄλλος: das könne er jetzt doch nicht zurücknehmen und ins Gegenteil

14 Kröner a.O. 113ff. = 314ff.

verkehren wie einer, der in den Tag hinein redet (239). In der Tat legt Isokrates selbst grossen Wert auf die Einheit und Kontinuität seines Denkens; immer wieder hält er fest, dass er etwas so oder ähnlich auch früher schon vertreten habe: man braucht sich nur an die 'Antidosis-Rede' mit ihren langen Auszügen aus ältern Werken zu erinnern[15]. Und unbestreitbar hat er sich im Laufe seines langen Lebens häufig über Sparta geäussert. Indessen wird der unbefangene Leser dem Spartanerfreund insofern erneut widersprechen, als die Lektüre von Isokrates' Reden keineswegs den Eindruck hinterlässt, man habe es mit einem Bewunderer Spartas zu tun – im Gegenteil: die positiven Erwähnungen erfolgen – abgesehen vom 'Archidamos', der eine Sonderstellung einnimmt – zumeist eher beiläufig, sie ergeben sich aus dem Kontext und verraten geringe Begeisterung[16], während der Tadel jedesmal von Herzen zu kommen scheint[17]. Daran ändert der Hinweis wenig (Paneg. 129f.), dass es bei harten Worten einen Unterschied mache, ob sie zum Zwecke des νουθετεῖν oder des κατηγορεῖν ausgesprochen würden[18]. Die Spartaner aber klage er nicht ἐπὶ βλάβῃ an; vielmehr weise er sie ἐπ' ὠφελείᾳ zurecht, im Bestreben, sie von ihren ἁμαρτήματα abzubringen und auf bessere Wege zu führen. Hier gilt es zwar wirklich, die διάνοια des Sprechers richtig zu erkennen. An der Aussage jedoch ändert sich deswegen nichts, sie wird nicht zweideutig, der Tadel bleibt ein Tadel, nur soll er bei je verschiedener διάνοια des Sprechers beim Adressaten eine je verschiedene Wirkung erzielen. – Auch im Hinblick auf frühere Aussagen über Sparta also drängt sich eine Um-Interpretation des 'Panathenaikos' nicht auf.

Schliesslich Isokrates' Verhältnis zur Sprache[19]: Im 'Nikokles' (59) rät er, man solle das Wesen jeder Sache in dem 'Namen' erkennen, den sie einmal erhalten habe. Die moralische Verwirrung, die in Athen herrscht, gibt sich zumal darin zu erkennen, dass die ὀνόματα nicht mehr κατὰ φύσιν gebraucht werden (Antid. 283ff.): ἀλλὰ μεταφέρουσιν [sc. τὰ ὀνόματα] ἀπὸ τῶν καλλίστων πραγμάτων ἐπὶ τὰ φαυλότατα τῶν ἐπιτηδευμάτων. τοὺς μέν γε βωμολοχευομένους καὶ σκώπτειν καὶ μιμεῖσθαι δυναμένους εὐφυεῖς καλοῦσιν, προσῆκον τῆς προσηγορίας ταύτης τυγχάνειν τοὺς ἄριστα πρὸς ἀρετὴν πεφυκότας· τοὺς δὲ ταῖς κακοηθείαις καὶ ταῖς κακουργίαις χρωμένους καὶ μικρὰ μὲν λαμβάνοντας, πονηρὰν δὲ δόξαν κτωμένους, πλεονεκτικοὺς [!] νομίζουσιν, ἀλλ' οὐ

15 Vgl. auch 7 (*Areop.*) 60; 5 (*Phil.*) 9. 83ff. 93; 12 (*Panath.*) 35; zur 'Einheit' von Isokrates' Denken vgl. etwa J. de Romilly, *Eunoia in Isocrates or the Political Importance of Creating Good Will*, JHS 78 (1958) 92ff., deutsch jetzt in: *Isokrates*, hg. von F. Seck (s. oben Anm. 2) 253ff., bes. 98 = 269; 100 = 271f.

16 10 (*Hel.*) 63; 4 (*Paneg.*) 73; 3 (*Nic.*) 24; 8 (*De pac.*) 142ff.; 7 (*Areop.*) 61; 5 (*Phil.*) 80.

17 Vgl. 11 (*Bus.*) 17ff.; 4 (*Paneg.*) 110ff. 125ff.; 9 (*Euag.*) 54; 8 (*De pac.*) 95ff.; 7 (*Areop.*) 6f.; was den *Panegyrikos* anbelangt, so weist D. Gillis, *Isocrates' Panegyricus: The Rhetorical Texture*, Wien. Stud. N.F. 5 (1971) 73 auf den Schaden hin «he had done to Spartan sensibilities».

18 Vgl. 8 (*De pac.*) 72.

19 Vgl. dazu H. Erbse, *Platons Urteil über Isokrates*, Hermes 99 (1971) 183ff., jetzt in: *Isokrates*, hg. von F. Seck (s. oben Anm. 2) 329ff., bes. 188f. = 336f.

τοὺς ὁσιωτάτους καὶ δικαιοτάτους, οἵπερ τῶν ἀγαθῶν, ἀλλ' οὐ τῶν κακῶν πλεονεκτοῦσιν ... Ähnliche Begriffsverschiebungen – sie seien unter der guten alten Verfassung freilich noch nicht vorgekommen – prangert Isokrates gerade auch im 'Panathenaikos' an (131)[20]. Gewiss stehen diese Bemerkungen im Zusammenhang mit der 'Bürgerkriegspathologie' des Thukydides (3, 82, 4f.)[21]. In unserem Zusammenhang ist wichtig, dass Isokrates in solchen 'Metonomasien' ein Zeichen des Niedergangs sieht. Während unter gesunden Bedingungen die Wörter ihre eine, natürliche Bedeutung bewahren, drückt sich der Zerfall des anerkannten Wertgefüges nicht zuletzt in dem frevelhaften Versuch aus, den wahren Gehalt der Begriffe zu verwischen; eben das aber führt, so möchte man mit dem Spartanerfreund im 'Panathenaikos' sagen, zu ἀμφιβολίαι. Isokrates erklärt in der 'Antidosis-Rede', was echte πλεονεξία sei (s. o.)[22], und er zeigt auch, welcher Unfug mit dem Wort getrieben werde; mit nochmals einer andern Deutung – angeblich im Sinn der Spartaner – wartet sein oligarchisch gesinnter Schüler auf (s. oben S. 168). Dieser scheint geradezu vorauszusetzen, auch Isokrates sei der allgemeinen Begriffsverwirrung erlegen und verwende die Wörter nicht mehr κατὰ φύσιν; sonst würde er ihm auch nicht unterstellen, wenn er ὑπεροψία sage, meine er eigentlich σεμνότης.

Isokrates ist kein Dialektiker, der das wahre Sein hinter den Begriffen sucht. Vielmehr sind ihm Richtigkeit und Wahrheit in der Sprache gegeben, wenn man sich ihrer nur im ursprünglichen, echten, herkömmlichen Sinn bedient. Welchen Platz die Sprache in seinem Denken einnimmt, das geht am deutlichsten aus dem grossen 'Hymnus auf den λόγος' hervor, den er im 'Nikokles' anstimmt (5–9)[23]. Dem λόγος verdanken die Menschen am meisten Gutes. Mit seiner Hilfe, weil sie befähigt wurden sich mitzuteilen, haben sie die Lebensweise der Tiere (τὸ θηριωδῶς ζῆν) hinter sich gelassen, sind sie zu echter Gemeinschaft und höherer Kultur gelangt. Er hat auch die ethischen Grundbegriffe geschaffen: οὗτος γὰρ περὶ τῶν δικαίων καὶ τῶν ἀδίκων καὶ τῶν αἰσχρῶν καὶ τῶν καλῶν ἐνομοθέτησεν· ὧν μὴ διαταχθέντων οὐκ ἂν οἷοί τ' ἦμεν οἰκεῖν μετ' ἀλλήλων. τούτῳ καὶ τοὺς κακοὺς ἐξελέγχομεν καὶ τοὺς ἀγαθοὺς ἐγκωμιάζομεν. Wie aber könnte Schlechtigkeit überführt, könnte echtes Lob gespendet werden, wenn die Grundbegriffe nicht unverrückbar festständen, wenn der λόγος 'Zweideutigkeiten' zuliesse und nicht vielmehr in seiner natürlichen Kraft Klarheit bewirkte? Der Spartanerfreund glaubt, die Rede des Meisters

20 Im Anschluss an 7 (*Areop.*) 20.

21 Vgl. W. Müri, *Politische Metonomasie*, Mus. Helv. 26 (1969) 65ff., jetzt in: *Griech. Studien*, Schweiz. Beitr. z. Altertumswiss. 14 (Basel 1976) 276ff., über Isokrates 74f. = 212f.

22 Dass eine 'sittliche' πλεονεξία (vgl. schon 15 [*Antid.*] 281f.) sich durchaus auch materiell, in «Erfolg und bürgerlicher Wohlfahrt», auszahlen soll, zeigt der Anfang von 3 (*Nic.*), bes. 2; vgl. W. Jaeger, *Paideia* 3 (Berlin 1947) 405 Anm. 24.

23 Wiederholt in 15 (*Antid.*) 253–257; als 'Hymnus' hat den Abschnitt erklärt W. Jaeger a. O. 150ff. Über den isokrateischen λόγος vgl. auch 4 (*Paneg.*) 48f. und W. Steidle, *Redekunst und Bildung bei Isokrates*, Hermes 80 (1952) 257ff., bes. 273ff.

enthalte viele gewollte ἀμφισβητήσεις (Panath. 240); Isokrates dagegen sagt, mittels des λόγος stritten wir um die ἀμφισβητήσιμα und untersuchten wir τὰ ἀγνοούμενα (Nic. 8 = Antid. 256) – denn der λόγος, richtig gebraucht, ist offenbar nicht darauf angelegt, Unbestimmtheit zu erzeugen, sondern sie zu bekämpfen und zu beseitigen. So darf denn eine Rede εἰκὼν τῆς ... διανοίας heissen (Antid. 7), und dementsprechend gilt (Nic. 7 = Antid. 255): λόγος ἀληθὴς καὶ νόμιμος καὶ δίκαιος ψυχῆς ἀγαθῆς καὶ πιστῆς εἴδωλόν ἐστιν. Das 'Abbild' würde niemals einen zuverlässigen Schluss auf die Seele erlauben, wenn es ihr Wesen und ihren Zustand, wenn es die διάνοια nicht unmissverständlich darstellte.

Die vom Spartanerfreund angewandte Interpretationsmethode ist nicht nur ein harmloser rhetorischer Kunstgriff, wie man dem Vergleich mit der Empfehlung des Aristoteles (s. oben S. 168) entnehmen möchte. Indem sie an den λόγος rührt, stellt sie jede gegründete Sittlichkeit und im weitesten Sinn alles Menschentum überhaupt in Frage. Sie widerspricht fundamentalen Auffassungen des Isokrates, würde letztlich sein ganzes Schaffen hinfällig machen und kann darum kaum ein zutreffendes Ergebnis zeitigen[24]. Dass Isokrates' Feindschaft gegenüber Sparta nicht «absolut» gewesen sei, lässt sich mit dem 'Panathenaikos' gerade nicht beweisen, wie richtig diese Auffassung im ganzen auch sein mag[25]. Oder man müsste dann schon annehmen, der Schüler habe zwar methodisch gegen das verstossen, was für Isokrates selbst gilt, sei aber trotzdem in der Sache der Überzeugung des Meisters nahegekommen. Dies freilich würde bedeuten, dass es Isokrates nicht gelungen ist, die von ihm nachträglich gewünschte Korrektur sauber mit der voranstehenden Rede zu verbinden; jedenfalls wäre sie nicht wirklich aus der Rede abgeleitet, sondern ihr in offenem Widerspruch entgegengestellt: eine Lösung des Problems, die dem Redner nicht unbedingt schmeichelt und bei der man darum versucht sein

24 Geradezu grotesk mutet die Behauptung des Schülers an (240), περὶ μὲν συμβολαίων καὶ περὶ πλεονεξίας ἀγωνιζόμενον sich der ἀμφιβολία zu bedienen sei αἰσχρὸν καὶ πονηρίας οὐ μικρὸν σημεῖον, περὶ δὲ φύσεως ἀνθρώπων διαλεγόμενον καὶ πραγμάτων καλὸν καὶ φιλόσοφον. Er spricht freilich in gut isokrateischen Wendungen: Dass συμβόλαια unter seiner Würde seien, dass er sich mit Höherem beschäftige, sagt Isokrates verschiedentlich, bes. 15 (*Antid.*) 3. 276; 12 (*Panath.*) 11; seine παιδεία, seine φιλοσοφία geht περὶ τὴν τῶν ἀνθρώπων φύσιν (15, 211); und auf eine Belehrung, die ihm in der ersten Dialogszene (223) zuteil geworden ist, scheint der Schüler mit der φύσις πραγμάτων anzuspielen: diese, hatte er dort erfahren, ist an sich 'wertfrei' und wird 'nützlich' oder 'schädlich' erst im Gebrauch (dazu Wendland a.O. [oben Anm. 2] 168 mit Anm. 3). Also: wer Reden hält wie Isokrates, über «grosse, schöne und menschenfreundliche Themen und über Dinge, die alle betreffen» (15, 276), «über griechische, königliche und politische Dinge» (12, 11), der soll sich vorsätzlich zweideutig und unklar ausdrücken dürfen, während dies bei alltäglichen Streitereien um Banalitäten ein arges Vergehen wäre! Allein schon diese Gegenüberstellung erledigt die ganze Methode. Bezeichnend auch, dass derselbe Schüler, der gleich darauf die grossartige πλεονεξία der Spartaner preisen wird, den gleichen Begriff hier anders, abschätzig verwendet.

25 Vgl. Tigerstedt a.O. (oben Anm. 1) 196.

könnte, die nachlassenden Kräfte des Greises in Anschlag zu bringen. Nur ist das eine schwer fassbare Grösse, die man sich wohl mit Vorteil für den Fall aufhebt, dass ein Verständnis anders einfach nicht möglich ist.

Umso drängender stellt sich die Frage, warum Isokrates dem Rat des Schülers gefolgt ist (262) und zusammen mit dem 'Panathenaikos' auch die 'Protokolle' der beiden Dialogszenen veröffentlicht hat (mit der ersten könnte man sich immerhin noch abfinden) – aus unserer Sicht: warum er das Werk in eine 'Selbstinterpretation' auslaufen lässt, die zu den schwersten Bedenken Anlass gibt. Eine Anregung von Arnims aufnehmend, erteilt Kröner die folgende Antwort[26]: Athen soll in einem Vergleich gepriesen werden. Dieses Verfahren hat aber nur dann einen guten Sinn, wenn über die verglichene Stadt, Sparta, alles nur denkbare Rühmenswerte gesagt wird, denn erst dann werden wir uns der Einzigartigkeit Athens in vollem Masse bewusst. Isokrates braucht also eine Lobrede auf Sparta; da er sie im Rahmen einer Lobrede auf Athen nicht selbst geben kann noch will, führt er den Schüler ein. Dessen Interpretation bilde «gleichsam das Gegengewicht» zu den Ausführungen des Isokrates – in der Rede und in der ersten Dialogszene –, und darum stehe sie auch am «geeignetsten Ort», nämlich am Schluss des 'Panathenaikos'. Hier freilich stutzt man: Gibt eine nicht nur in der Durchführung, sondern schon im Ansatz verfehlte Interpretation in der Tat ein «Gegengewicht» zur Rede des Isokrates ab? Und zumal was den «geeignetsten Ort» anbelangt: ist es hinsichtlich der Anlage des ganzen Werkes, das der Grösse Athens gilt, eigentlich günstig, dass der Hörer (oder der Leser) unter dem Eindruck einer Aufwertung Spartas entlassen wird? – einer Aufwertung übrigens, die Isokrates nicht explizit zurückweist. Kein Panegyrist, der die Regeln seines Handwerks gelernt hat, würde doch so disponieren, und man sähe auch Isokrates gerne von dieser Seltsamkeit entlastet. Das ist wohl nur möglich, wenn man die Interpretation des Schülers vollständig von der Rede des Isokrates (und bis zu einem gewissen Grad von den sie ergänzenden Bemerkungen in der ersten Dialogszene) absetzt, wenn man also auf die Annahme verzichtet, sie trage irgendetwas zum bessern Verständnis der Rede bei, ja sie sei – so Kröner – ihrer Funktion nach geradezu ein (notwendiger) Teil der Rede. Die Funktion, die Kröner ihr zudenkt – Sparta 'vergleichsfähig' zu machen –, wurde wohl ohnehin durch die allbekannte 'spartanische Legende' hinlänglich wahrgenommen; ausdrücklichen Rühmens bedurfte es kaum. Die Bemerkungen des Schülers aber stellen dann wirklich nicht mehr dar als einen eher misslungenen Versuch, das Werk des Meisters zu interpretieren.

Indessen scheint sich bisher noch niemand Gedanken darüber gemacht zu haben, dass eine Rede, wie sie sein soll, doch gar nicht interpretiert zu werden brauchte[27]. Als ihre erste Tugend hatte die σαφήνεια zu gelten; überdies ver-

26 Kröner a.O. 115ff. = 318ff.

27 Mit den Worten Lukians, *De salt.* 62 ἐπεὶ δὲ μιμητικὸς [sc. ὁ ὀρχηστής] καὶ κινήμασι τὰ

fehlt es gerade Isokrates kaum je anzugeben, worauf es ihm ankommt; exemplarisch im 'Philippos' (16): μέλλω γάρ σοι συμβουλεύειν προστῆναι τῆς τε τῶν Ἑλλήνων ὁμονοίας καὶ τῆς ἐπὶ τοὺς βαρβάρους στρατείας· ἔστι δὲ τὸ μὲν πείθειν πρὸς τοὺς Ἕλληνας συμφέρον, τὸ δὲ βιάζεσθαι πρὸς τοὺς βαρβάρους χρήσιμον. ἡ μὲν οὖν περιβολὴ παντὸς τοῦ λόγου τοιαύτη τίς ἐστιν (vgl. 154)[28]. Auch im 'Panathenaikos' macht er sein Ziel deutlich genug (5): διαλέξομαι δὲ περί τε τῶν τῇ πόλει πεπραγμένων καὶ περὶ τῆς τῶν προγόνων ἀρετῆς (vgl. 24. 35. 112f.). Solche Absichtserklärungen schliessen natürlich nicht aus, dass Isokrates sich mit seinen Schülern über Anlage und Durchführung einer Rede unterhalten hat; zur Suche nach einem verborgenen Sinn freilich laden sie nicht ein. Dagegen pflegte man 'Interpretationsübungen' an Werken der Dichtung durchzuführen. Isokrates selbst weist darauf hin, dass der Redner über mancherlei Themen verfüge ..., οἱ δὲ περὶ τοὺς ποιητὰς ἐφιλοσόφησαν (Antid. 45), und wie die Sophisten mit Gedichten umgegangen sind, können wir bei Platon lernen. Im 'Hippias minor' etwa entwickelt sich das Gespräch über das angeblich 'freiwillige' Unrechttun des ἀγαθός im Anschluss an einen Vortrag des sophistischen Alleskönners über Achilleus und Odysseus und aus der Erörterung einschlägiger homerischer Verse[29]. Besondere Aufmerksamkeit verdient aber die Simonides-Interpretation im 'Protagoras'[30], denn der Schlussteil des 'Panathenaikos' enthält einige auffallende Ähnlichkeiten[31].

Isokrates stellt seine Rede in zwei Dialogszenen zur Diskussion; ebenso vollzieht sich die Simonides-Interpretation «in zwei Gängen» (339a–341e; 341e–347a)[32]. In der ersten Szene (200–230) steht die ὀρθότης des von Isokrates Ausgeführten in Frage, d.h. der Schüler bestreitet, dass Isokrates den Spartanern gerecht geworden sei; ebenso gilt der erste «Gang» der ὀρθότης des simonideischen Gedichtes, d.h. Protagoras weist auf einen 'Widerspruch' zwischen dem Anfang der ersten und der zweiten Strophe hin. Hier wird man allerdings auch den Unterschied nicht übersehen: Protagoras und Sokrates sind nicht imstande, den 'Widerspruch' zu lösen, während Isokrates energisch für die

ᾀδόμενα δείξειν ὑπισχνεῖται, ἀναγκαῖον αὐτῷ, ὅπερ καὶ τοῖς ῥήτορσι, σαφήνειαν ἀσκεῖν, ὡς ἕκαστον τῶν δεικνυμένων ὑπ' αὐτοῦ δηλοῦσθαι μηδενὸς ἐξηγητοῦ δεόμενον.

28 Vgl. 4 (*Paneg.*) 3; 3 (*Nic.*) 11–13; 8 (*De pac.*) 16ff., bes. 18; dazu auch Steidle a.O. (oben Anm. 23) 265f.

29 Zu diesem Dialog neuestens G. Müller, *Platonische Freiwilligkeit im Dialoge Hippias Elatton*, Würzb. Jbb. 5 (1979) 61ff.

30 Vgl. H. Gundert, *Die Simonides-Interpretation in Platons Protagoras*, EPMHNEIA, Festschrift O. Regenbogen (Heidelberg 1952) 71ff., jetzt in: *Platonstudien*, Stud. z. ant. Philosophie 7 (Amsterdam 1977) 23ff.

31 Eine direkte Beziehung freilich soll nicht im vornherein behauptet werden, obschon sich Isokrates für die 'Sophisten-Dialoge' wohl interessiert haben mag. K. Ries, *Isokrates und Platon im Ringen um die Philosophia* (Diss. München 1959) hat über den *Protagoras* wenig zu sagen; vgl. immerhin 144.

32 Zum folgenden vgl. Gundert a.O. 72f. = 24f.

'Richtigkeit' seiner Worte eintritt[33]. Im zweiten «Gang» legt Sokrates in längerer Rede eine ausführliche Gesamtinterpretation vor. Mit ihr lässt sich die Rede des Spartanerfreunds in der zweiten Dialogszene vergleichen (235–263). Sokrates fragt nach der διάνοια des Simonides (341e 7f.; 347a 3ff.), mehr noch: er sucht die das ganze Gedicht durchziehende Tendenz zu erfassen – die Polemik gegen den Pittakosspruch (343c 3ff.; 344b 3ff.) – und von ihr ausgehend das einzelne zu verstehen. Nicht anders ist der Spartanerfreund um die διάνοια des Isokrates bemüht (s. oben S. 168), und auch er legt sich eine Gesamtauffassung zurecht – Isokrates lobe Sparta in doppeldeutiger Form –, nach welcher die Erklärung der Einzelheiten auszurichten sei (244): τὴν μὲν οὖν περιβολὴν τοῦ λόγου δοκεῖς μοι ποιήσασθαι μετὰ τοιαύτης διανοίας[34]. Im übrigen geht es ja beiden Interpreten darum, aus dem ἀπορεῖν (Panath. 234) herauszufinden und einen scheinbaren Widerspruch zu beheben: innerhalb des Gedichtes des Simonides einerseits, zwischen dem 'Panathenaikos' und den restlichen Werken des Isokrates anderseits. Wenn Gundert recht hat mit seiner Behauptung, dass «die klare Scheidung von isolierender Kritik und zusammenschauendem Verstehen» als Platons «eigene Leistung» zu betrachten sei[35], so hat Isokrates davon jedenfalls bald auch etwas begriffen, wie tief der Schlussteil des 'Panathenaikos' auch immer unter der Simonides-Interpretation stehen mag. – Am Ende schiebt Sokrates alle Dichterinterpretation beiseite, als eitles Spiel solcher, die selbst nichts zu sagen hätten (347b–c); zudem könne man die Dichter ja nicht befragen – Bücher antworten nicht noch fragen sie zurück (Prot. 329a) –[36], so dass jeder zu einem andern Ergebnis gelange und Sicherheit nicht zu erzielen sei. Isokrates, der in der ersten Dialogszene so entschieden die ὀρθότης seiner Rede verteidigt hatte, hört sich ruhig die Deutung an, die der Spartanerfreund entwickelt – und hält sein Urteil darüber zurück (265): περὶ δὲ τῶν ἄλλων οὐδὲν ἐφθεγξάμην ὧν εἶπεν, οὔθ' ὡς ἔτυχεν ταῖς ὑπονοίαις τῆς ἐμῆς διανοίας οὔθ' ὡς διήμαρτεν. Eine einmalige Gelegenheit zu prüfen, wieviel die Interpretationskunst eigentlich taugt, ist vertan. Obwohl anwesend, stellt der

33 Den Widerspruch zwischen sich und dem Schüler freilich vermag er nicht aus der Welt zu schaffen, obwohl dieser sich nach der ersten Szene φρονιμώτερος γεγενημένος entfernt (230). Der entscheidende Unterschied liegt natürlich darin, dass Isokrates, der Autor, selbst anwesend ist und seinem Werk 'helfen' kann, vgl. Isocr. *Epist.* 1, 3: eine Formulierung, die im Anschluss an Th. Szlezák, *Dialogform und Esoterik*, Mus. Helv. 35 (1978) 18ff. zu beträchtlicher Bedeutung gelangt ist. Vgl. Szlezáks Kontroverse mit G. J. de Vries, Mus. Helv. 36 (1979) 60ff. 164f.; 37 (1980) 60f. Simonides dagegen hat diese Möglichkeit nicht.

34 Wie 5 (*Phil.*) 16 erweist, bedient er sich dabei gut isokrateischer Ausdrucksweise (ausgeschrieben oben S. 174). Unnötig zu betonen, dass die Gesamtauffassung im Widerspruch zu den von Isokrates abgegebenen 'Absichtserklärungen' steht (oben S. 174).

35 Gundert a.O. 79f. = 31f.

36 Vgl. *Hipp. min.* 365c 8f. – Die Stellen gehören natürlich dem Problemkreis 'Platon und die Schriftlichkeit' an. Die Sache ist auch Isokrates nicht fremd, vgl. Steidle a.O. (oben Anm. 23) 285ff.

Autor sich der Befragung nicht: er schweigt wie ein Buch. Oder verlässt sich Isokrates darauf, dass seine Leser schon erkennen, wie verkehrt die Interpretation ist, und dass sie darum auch auf die Schwäche der ganzen Methode zurückschliessen werden? So betrachtet richtete sein Schweigen ebenso wenig Schaden an wie das 'Schweigen' der alten Dichter in den Büchern. Die Mutmassungen der Interpreten gehen ohnehin an der Sache vorbei, ein Kommentar erübrigt sich[37].

Isokrates unterwirft in den Dialogszenen des 'Panathenaikos', zumal in der zweiten, seine eigene Rede einer Interpretation von der Art, wie sie sonst an dichterischen Texten geübt zu werden pflegte: soviel dürfte deutlich geworden sein. Es bleibt die Frage nach dem σκοπός eines solchen Exerzitiums. Schwerlich wird damit auf irgendein Konkurrenz-Verhältnis zwischen Dichtung und Rhetorik angespielt, obschon dieser Gedanke Isokrates nicht ganz fernlag[38] und obschon der Spartanerfreund den Meister am Ende (263) ausdrücklich mit Homer vergleicht. Wenn etwa hätte gezeigt werden sollen, dass es förderlicher sei, Reden zu interpretieren als Gedichte, dann wäre dazu eine sinnvolle und vertretbare Auslegung nötig gewesen. Die Fragwürdigkeit der Methode, deren

37 Mit ὑπόνοιαι, sagt Isokrates (265), habe der Schüler seine διάνοια zu treffen versucht; auch dieser Begriff führt uns in den Umkreis der Dichterinterpretation, vgl. z. B. Plat. *Rep.* 2, 378d [unziemliche Götterdarstellungen] οὐ παραδεκτέον εἰς τὴν πόλιν, οὔτ' ἐν ὑπονοίαις πεποιημένας οὔτε ἄνευ ὑπονοιῶν· ὁ γὰρ νέος οὐχ οἷός τε κρίνειν ὅτι τε ὑπόνοια καὶ ὃ μή ... Xen. *Conv.* 3, 6. – Man möchte nach dem Gesagten vermuten, dass Isokrates die Suche nach ὑπόνοιαι, nach einem 'tiefern Sinn', nach 'Allegorien' auch bei den Dichtern verwirft. Dagegen hat F. Wehrli, *Zur Geschichte der allegorischen Deutung Homers im Altertum* (Diss. Basel 1928) 82, bes. Anm. 1 auf 2 (*Ad Nic.*) 48f. hingewiesen, wo es heisst, da man mit nützlichem Rat bei der Menge nicht ankomme, hätten Homer und die Tragiker sich eben auf das verlegt, was gefalle: auf die μυθωδέστατοι λόγοι. Wehrli erinnert überdies an Plat. *Prot.* 316dff. (die alten Dichter – Homer, Hesiod, Simonides –, Mysten, Musiker usw. seien eigentlich Sophisten gewesen, sie hätten aber φοβούμενοι τὸ ἐπαχθές ihre Lehre gefällig verpackt) und meint, auch Isokrates habe bei Homer mit belehrender Absicht in mythischer Verhüllung gerechnet. Immerhin sagt Isokrates abschliessend 2 (*Ad Nic.*) 49 τοιούτων οὖν παραδειγμάτων ὑπαρχόντων δέδεικται τοῖς ἐπιθυμοῦσιν τοὺς ἀκροωμένους ψυχαγωγεῖν, ὅτι τοῦ μὲν νουθετεῖν καὶ συμβουλεύειν ἀφεκτέον, τὰ δὲ τοιαῦτα λεκτέον, οἷς ὁρῶσι τοὺς ὄχλους μάλιστα χαίροντας. Da ist von verhüllter Lehre nicht die Rede. Zu den Dichtern, die mit ihren ὑποθῆκαι «die besten Ratgeber für das menschliche Leben sind» (2, 43, vgl. schon 2, 3), zählen Hesiod, Theognis und Phokylides, offenbar nicht Homer. Dieser nimmt eine gewisse erzieherische Aufgabe allenfalls zusammen mit den übrigen προέχοντες ποιηταί mittels der καλούμεναι γνῶμαι wahr (2, 44): ob man ihretwegen aber mit einer belehrenden Tendenz im ganzen zu rechnen hat? Jedenfalls zwingen sie nicht dazu, ὑπόνοιαι aufzuspüren.

38 Vgl. 2 (*Ad Nic.*) 42ff.; 9 (*Euag.*) 8ff.; 15 (*Antid.*) 45ff. 166. Dazu etwa Jaeger a. O. (oben Anm. 22) 121f. 146f. 150f. 168; Cloché a. O. (oben Anm. 6) 25; Heilbrunn a. O. (oben Anm. 1) 175; allerdings erscheint die von Heilbrunn aus 2, 42ff. herausgelesene Auffassung verfehlt, Isokrates habe den *Panegyrikos* (zusammen mit der *Helena*) vornehmlich im Gefolge der 'gefälligen', nicht der 'nützlichen' Dichtung gesehen (s. auch Anm. 37). Er hätte sich wohl dagegen verwahrt, dass er es darin mit denen gehalten habe, die solches sagten, οἷς ὁρῶσι τοὺς ὄχλους χαίροντας.

sich der Schüler bedient, lässt dagegen nur einen Schluss zu: dass das ganze Geschäft wenig wert ist.

Nun hat Kröner auf eine Beziehung zwischen den beiden Dialogszenen und dem Proömium des 'Panathenaikos' aufmerksam gemacht: Indem Isokrates einen Schüler vorbehaltlos Sparta loben lasse und sich ihm nicht widersetze, entkräfte er «durch die Tat den Vorwurf seiner Gegner, den er im Prooemium als den am schwersten wiegenden von den Vorwürfen bezeichnet hatte, die ihm kürzlich gemacht worden waren (19), nämlich den, dass er keine andere Meinung als seine eigene gelten lasse. Er zeigt statt dessen, wie er durchaus anderen Ansichten Raum gibt, ihnen jedoch in voller Überlegenheit den ihnen zukommenden Platz anzuweisen versteht.»[39] Das ist das eine. Die besagte Anschuldigung aber war an einem ganz bestimmten Ort und in einem ganz bestimmten Zusammenhang erhoben worden (18): im Lykeion und im Anschluss an eine Veranstaltung «von drei oder vier der 'Herdensophisten', die alles zu wissen behaupten und die unversehens überall auftauchen». Diese hatten über Hesiod, Homer und die andern Dichter gesprochen, hatten ihre Verse vorgetragen und überdies die geistreichsten Bemerkungen früherer Interpreten zum besten gegeben (τῶν πρότερον ἄλλοις τισὶν εἰρημένων τὰ χαριέστατα). Getragen von der Zustimmung des Publikums habe dann einer von ihnen, der frechste, Isokrates eben zu verleumden begonnen: dass er solche Bestrebungen, wie sie von ihnen gepflegt würden, verachte und nur seine eigene φιλοσοφία und παιδεία anerkenne. Im Gegenzug will Isokrates deshalb darlegen, ἣν ἔχω γνώμην περί τε τῆς παιδείας καὶ τῶν ποιητῶν (25). Und wirklich umreisst er im folgenden seine Meinung über die παιδεία (26–32). Auf eine Behandlung der Dichter freilich möchte er dann doch verzichten (33): περὶ δὲ τῆς Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου καὶ τῆς τῶν ἄλλων ποιήσεως ἐπιθυμῶ μὲν εἰπεῖν – οἶμαι γὰρ ἂν παῦσαι τοὺς ἐν τῷ Λυκείῳ ῥαψῳδοῦντας τἀκείνων καὶ ληροῦντας περὶ αὐτῶν –, αἰσθάνομαι δ' ἐμαυτὸν ἔξω φερόμενον τῆς συμμετρίας τῆς συντεταγμένης τοῖς προοιμίοις. Da ist zumindest die Vermutung erlaubt, dass Isokrates das, was er aus 'Symmetriegründen' im Proömium zurückbehalten musste, als 'Epilog' nachgetragen hat.

Die Szene im Lykeion fände so ihre Wiederholung in der Schule des Isokrates. Nochmals, wie Kröner bemerkt hat: er ist toleranter, als man ihm nachsagt; er lässt mit sich reden, in seinem Unterricht haben auch Gespräche, 'Dialoge' ihren Platz. Mit der Interpretation des Spartanerfreundes aber würde er das Geschwätz (ληρεῖν) der Sophisten veranschaulichen. Diese verfehlen mit ihren ὑπόνοιαι die διάνοιαι der traktierten Dichter ebenso, wie der Schüler die Absicht des Isokrates – Athen zu preisen – ins genaue Gegenteil verkehrt[40]. Wer

39 Kröner a.O. 117f. = 322. Ja die Zweifel, von denen Isokrates im Anschluss an die erste Dialogszene spricht, lassen sogar erkennen, dass er sich Kritik ernstlich zu Herzen nimmt!

40 S. oben S. 174f. mit Anm. 34.

sich von den ῥᾳθύμως ἀναγιγνώσκοντες glaubt absetzen zu müssen (246), wer meint, zu den wenigen zu gehören, die imstande sind στοχάζεσθαι τῆς ἀληθείας (261), ist reinster Anmassung verfallen[41]. Doch so wie die Sophisten den Beifall ihrer Zuhörer im Lykeion gewonnen hatten (19), ebenso erfährt der Spartanerfreund geradezu begeisterte Zustimmung (264) – und dies erst noch vonseiten der Schüler des Isokrates! Aber er hat ja auch immerhin eine eigene Leistung vollbracht, während jene οὐδὲν ... παρ' αὐτῶν (19) zu sagen gewusst hatten. Trotzdem taten auch die Schüler gut daran, wenn sie sich die Schlussworte des 'Panathenaikos' (271f.) mit ihrer Ermahnung zu richtigem Hören und ihrer Warnung vor der Leichtfertigkeit eigener γνῶμαι hinter die Ohren schrieben. Über die Dichter selbst äussert sich Isokrates auch jetzt nicht. Weder deutet er an, was sie seiner Meinung nach gewollt haben, noch wie sie zu lesen sind[42]. Eines indessen steht fest: mit den gängigen Interpretationskünsten kommt man ihnen nicht bei.

Die hier versuchte Erklärung des Schlussteils muss sich natürlich auch auf die Gesamtinterpretation des 'Panathenaikos' auswirken. Insbesondere wäre endgültig erwiesen, dass Isokrates die Aussage seiner Rede nicht einschränkt: Athen soll gelobt werden im Vergleich mit Sparta und ganz und gar zuungunsten der alten Rivalin[43]. Auf das lange, persönlich gefärbte Proömium (1–38) folgte der eigentliche λόγος in zwei Gängen (39–107. 108–198). Die anschliessende erste Dialogszene (200–230) erfüllt eine doppelte Funktion: Zum einen ergänzen die Ausführungen des Isokrates die vorangegangene Rede, sie liefern das noch fehlende Ende (200) und unterstreichen erneut ihre Gesamttendenz, wobei es jetzt weniger darum geht, Athen zu loben als Sparta und die Art von Politik, für die Sparta steht, ein für allemal zu verurteilen. Anderseits leitet die Szene – allein schon formal – zum zweiten Dialog über. Dieser ist auf das Proömium bezogen und rechnet mit jenen Leuten ab, von denen die dort erwähnten böswilligsten Verleumdungen ausgegangen waren, zumal aber mit der von ihnen betriebenen Kunst. Somit ergäbe sich doch eine geschlossene Komposition. – Die Interpretation des Schülers aber verdiente – trotz ihrer negativen Zielsetzung – im Hinblick auf die Geschichte der Textauslegung in der Antike wohl mehr Aufmerksamkeit, als ihr bisher zuteil geworden ist[44].

41 Damit ist natürlich nichts gegen das στοχάζεσθαι τῆς ἀληθείας an sich gesagt. Vielmehr gibt der Spartanerfreund erneut zu erkennen, dass er weiss, wie man sich als Schüler des Isokrates auszudrücken hat (vgl. 271).

42 Vgl. immerhin oben Anm. 37.

43 Eine andere Frage ist natürlich, was Isokrates damit bezweckt hat. Vgl. dazu oben S. 166.

44 R. Pfeiffer erwähnt sie in seiner *History of Classical Scholarship* nicht.